



Dette værk er downloadet fra Danskernes Historie Online

Danskernes Historie Online er Danmarks største digitaliserings-projekt af litteratur inden for emner som personalhistorie, lokalhistorie og slægtsforskning. Biblioteket hører under den almennyttige forening Danske Slægtsforskere. Vi bevarer vores fælles kulturarv, digitaliserer den og stiller den til rådighed for alle interesserede.

Støt vores arbejde – Bliv sponsor

Som sponsor i biblioteket opnår du en række fordele. Læs mere om fordele og sponsorat her: <https://slaegtsbibliotek.dk/sponsorat>

Ophavsret

Biblioteket indeholder værker både med og uden ophavsret. For værker, som er omfattet af ophavsret, må PDF-filen kun benyttes til personligt brug.

Links

Slægtsforskeres Bibliotek: <https://slaegtsbibliotek.dk>

Danske Slægtsforskere: <https://slaegt.dk>

USA
im Bau
7
1949





FURSORGE FÜR DIE GESUNDHEIT DER WERKTÄTIGEN IN DER UdSSR



Fürsorge für die Gesundheit der Werktätigen ist stets das erste Interesse der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates. Die UdSSR ist das einzige Land in der Welt, wo der ganzen Bevölkerung erstklassige unentgeltliche ärztliche Hilfe gesichert ist. Das Volk hat sich

dieses Recht mit dem Sieg der sozialistischen Ordnung errungen; es ist in der Verfassung des Landes der Sowjets urkundlich niedergelegt.

Von Jahr zu Jahr bewilligt der Staat größere Mittel für die Zwecke des Volksgesundheitsschutzes. Seit Kriegsende ist das Land mit dem Wiederaufbau der kriegszerstörten Städte und Dörfer, Industriebetriebe und Verkehrsanlagen beschäftigt. Im Jahre 1947 wurden trotz der Schwierigkeiten, die diesen Aufgaben im Wege stehen, 18,9 Milliarden Rubel staatliche Haushaltsmittel für den Gesundheitsschutz angewiesen, 1948 20,5 Milliarden, im laufenden Jahr 21,6 Milliarden Rubel.

Außer diesen Mitteln werden große Summen für den Schutz der Volksgesundheit im Rahmen der staatlichen Sozialversicherung verausgabt. Dieses Geld dient dem Unterhalt der gewerkschaftlichen Sanatorien und Erholungsheime, Kindersanatorien, Jungpionierlager und Waldschulen. Aus den gleichen Mitteln werden die Krankenunterstützung und der kostenlose Kuraufenthalt der Arbeiter und Angestellten bestritten. Der Sozialversicherungshaushalt wird im laufenden Jahr 17,5 Milliarden Rubel erreichen.

Die Sozialversicherung in der UdSSR erfaßt ausnahmslos alle Arbeiter und Angestellten, während die Versicherungsbeiträge ausschließlich zu Lasten der Arbeitsstellen gehen. Der Staat hat die Verfügung über die Mittel der Sozialversicherung an die Gewerkschaften abgetreten. Die Kontrolle über die Verausgabung dieser Mittel wird von den gewerkschaftlich organisierten Werktätigen selbst vorgenommen.

Das sowjetische Sozialversicherungssystem hat einen allumfassenden und wahrhaft demokratischen Charakter. Hierdurch unterscheidet es sich prinzipiell von der Versicherungspraxis der kapitalistischen Länder.

Selbst in den schweren Jahren des zweiten Weltkrieges hörte der Bau von medizinischen Heil- und Vorbeugungsanstalten nicht auf. Nach dem Kriege aber wurden die vom Feind zerstörten Krankenhäuser, Sanatorien und Polikliniken in kurzer Zeit wiederhergestellt und die Schaffung zahlreicher neuer Heilanstalten in die Wege geleitet.

Dank der Hebung des materiellen Lebensniveaus, der Verbesserung der medizinischen Betreuung, der außerordentlichen Entwicklung von Körperkultur und Sport sind die Erkrankungsziffern im Sowjetlande stark zurückgegangen. Bestimmte schwere epidemische Krankheiten, die im zaristischen Rußland Zehntausende von Menschenleben dahintrugen, sind jetzt völlig ausgerottet.

Die vom Volksgesundheitsschutz erzielten Erfolge lassen sich illustrieren am Ausbau der dem UdSSR-Ministerium für Gesundheitsschutz unterstellten medizinischen Heil- und Vorbeugungsanstalten. Im Vergleich zu 1913 ist die Zahl der Betten in städtischen und ländlichen Krankenhäusern im Jahre 1949 auf mehr als das Sechsfache und die Zahl der Ambulatorien in den Städten auf das Zwanzigfache gestiegen. Außerdem gibt es auf dem Lande 15 542 ärztliche Reviere und 51 464 Heilgehilfen- und Hebammenstellen. In den Dörfern des zaristischen Rußland gab es nur 4472 Feldscherstellen. Die Dörfer der Moldau hatten unter dem Zarismus überhaupt keine einzige Feldscherstelle, während deren Zahl heute 783 erreicht hat.

Im Kollektivwirtschaftsdorf sind Chirurgen, Therapeuten, Pädiater, Gynäkologen und andere Fachärzte tätig. In besonders schwierigen Erkrankungsfällen werden erstklassige Fachärzte aus der Bezirkshauptstadt mit dem Flugzeug nach den abgelegenen Ortschaften geschickt.

Einige Beispiele mögen die Errungenschaften des Gesundheitsschutzes in der Sowjetunion veranschaulichen.

In Jusowka, dem industriellen Zentrum des Donezbeckens, dessen größte Betriebe vor der Revolution ausländischen Firmen gehörten, gab es damals ein einziges winziges Krankenhaus mit einem Arzt, einem Feldscher und einem Apotheker. Heute besitzt die Stadt Stalino — das frühere Jusowka — 43 Krankenhäuser, 48 Polikliniken, 78 ärztliche Hilfsstellen, 20 Beratungsstellen für Frauen und Mütter, über 50 Kinderkrippen, 19 Gesundheitsfürsorgestellen, 10 Stationen für erste Hilfe, ein Forschungsinstitut für Gewerbehygiene und Berufskrankheiten sowie ein medizinisches Institut.

Der gleiche durchgreifende Wandel ist auch im Bezirk Winkowzy, Gebiet Kamenezk-Podolsk, Ukrainische SSR, vor sich gegangen. Vor der Revolution gab

es hier ein einziges vom Semstwo eingerichtetes ärztliches Revier. Im Jahre 1948 verfügte der Bezirk schon über 3 Krankenhäuser mit 120 Betten, 4 Ambulatorien, 2 Beratungsstellen für Frauen und Mütter, 2 Milchküchen, ein Entbindungsheim, eine Sanitätsstation zur Bekämpfung von Epidemien und ein Laboratorium.

In den Unionsrepubliken, die unter dem Zarismus rückständige Randgebiete des Landes waren, hat das Netz der medizinischen Anstalten eine gewaltige Ausdehnung erfahren. In ganz Georgien gab es 1913 nur 11 Ambulatorien und Polikliniken. Heute besitzt die Georgische SSR deren etwa 600. Tadshikistan hatte vor der Revolution 2 Krankenhäuser. Heute besitzt die Tadshikische SSR 131 Krankenhäuser, 290 Ambulatorien und Polikliniken.

Nirgendwo außerhalb der UdSSR finden Mutter und Kind soviel Fürsorge und Aufmerksamkeit. In keinem Lande der Welt erhalten die Mütter vom Staate eine solche Hilfe bei der Erziehung ihrer Kinder wie in der Sowjetunion. Der Sowjetstaat hat 6416 Frauenberatungsstellen, 18 345 ständige Krippen, 3571 Milchküchen und ein verzweigtes Netz anderer Spezialeinrichtungen für den Schutz der Gesundheit von Mutter und Kind geschaffen. In den Städten und Dörfern des Landes unterhält der Staat 5993 Entbindungsanstalten und Entbindungsabteilungen bei den Krankenhäusern. Dazu kommen noch 5000 Entbindungsheime, die von den Kollektivwirtschaften unterhalten werden.

Die Sowjetöffentlichkeit nimmt am Schutz der Volksgesundheit aktiven Anteil. Bei den örtlichen Sowjets der Deputierten der Werktätigen bestehen ständige Kommissionen für Gesundheitsschutz. Diese Kommissionen ziehen breite Massen der Werktätigen, besonders Frauen, zu ihrer Arbeit heran.

Die Gesundheitsschutzorgane lassen der Bevölkerung sowohl in den Städten als auch in den Dörfern erstklassige ärztliche Hilfe zuteil werden. Um dieses Ziel zu erreichen, werden im ganzen Lande die Krankenhäuser mit den Polikliniken vereinigt. Ein Arzt, der früher nur im Krankenhaus tätig war, empfängt jetzt auch im Ambulatorium. Die Ärzte der Ambulatorien und Polikliniken ihrerseits werden zur Arbeit in den Krankenhäusern herangezogen. Somit können die Ärzte der Krankenhäuser und der Polikliniken nun den Zustand eines Patienten während des ganzen Verlaufs der Krankheit verfolgen.

Auch auf dem Gebiet der medizinischen Ausbildung hat die Sowjetunion alle andern Länder der Welt überholt. Es gibt kein anderes Land, das über ein so zahlreiches medizinisches Personal verfügte wie die UdSSR, wo es mehr als 200 000 Ärzte sowie viele hunderttausende Heilgehilfen und Krankenschwestern gibt.

Der Arzt, die Krankenschwester, der Heilgehilfe begegnen in der Sowjetunion der ständigen Aufmerksamkeit des Staates, der Kommunistischen Partei und der ganzen Gesellschaft. Viele tausende Ärzte sind für ihre vorzügliche berufliche und gesellschaftliche Tätigkeit mit Orden und Medaillen ausgezeichnet worden. Über 3000 Personen tragen den Ehrentitel eines Verdienten Arztes der Republik. Mehr als 100 Mediziner, die die Sowjetwissenschaft durch neue wertvolle Entdeckungen und Vervollkommnungen bereichert haben, sind des Stalinpreises gewürdigt worden.

Die Erfolge der Sowjetmedizin und das opfermütige Wirken der Sowjetmediziner haben der Armee und der Flotte während des zweiten Weltkrieges große Dienste erwiesen. Mehr als 72 Prozent aller Verwundeten fanden völlige Heilung und kehrten wieder in Reih und Glied zurück. Soldaten und Offiziere, die an der Front erkrankten und in Sanitätsbataillonen bzw. Lazaretten behandelt wurden, traten zu 90 Prozent wieder als gesunde Menschen in ihrem Truppenteil an.

Die medizinische Wissenschaft der Sowjetunion ist eng mit der Praxis, mit dem Leben verbunden. Zehntausende Werktätige finden in den Kliniken wissenschaftlicher Institute Behandlung, und Tausende von Ärzten kommen aus den verschiedensten Gegenden des Landes in diesen Kliniken zusammen, um unter der Leitung namhaftester Professoren und Akademiemitglieder ihre Kenntnisse zu vervollkommen. Professoren und Dozenten medizinischer Lehr- und Forschungsinstitute ihrerseits begeben sich in entfernte Bezirke, um dort schwierige chirurgische Eingriffe vorzunehmen, Beratungen zu veranstalten und den Ärzten in ihrer praktischen Arbeit zu helfen.

Vor einigen Jahren wurde auf Beschluß der Regierung die UdSSR-Akademie für medizinische Wissenschaften gegründet. Sie vereinigt 26 Forschungsinstitute und 4 Laboratorien. Diese Akademie ist berufen, wichtigste theoretische und praktische Fragen des Gesundheitsschutzes zu lösen.

Die Vertreter der sowjetischen medizinischen Wissenschaft setzen die ruhmreichen Traditionen der hervorragenden russischen Gelehrten Pirogow, Pawlow, Setschenow, Botkin, Metschnikow, Gamalej und ihrer nach Hunderten zählenden Schülerschar fort, indem sie die vaterländische Medizin um neue wertvolle Abhandlungen und Entdeckungen bereichern.





Sinaida Amalejewa, Zugführergehilfin der Moskauer Untergrundbahn, hat ihr erstes Kind in dem nach Klara Zetkin benannten Entbindungsheim geboren. Die Krankenschwester reicht der Mutter das Kind zur ersten Stillung.



Die Bevölkerungszunahme im Sowjetland

In der UdSSR ist der Schutz der Gesundheit von Mutter und Kind zu einem staatlichen System zusammengefaßt. In Städten, Arbeitersiedlungen, Kolchosen und Sowchosen ist ein umfassendes Netz von Anstalten zu vorbeugender und heilender Behandlung sowie von Sanatorien und Erholungsheimen geschaffen worden.

Der Kampf für die Gesundheit und die normale körperliche Entwicklung des Kindes beginnt schon vor dessen Geburt. Die in den Frauenberatungsstellen tätigen Ärzte halten die Gesundheit der schwangeren Frauen unter aufmerksamer Beobachtung. Jeder von ihnen ist erstklassige medizinische Hilfe gesichert.

Die Gesundheit des Kindes hängt in vieler Hinsicht von seiner richtigen Pflege in den ersten Lebensstunden ab. Es kommt nicht wenig darauf an, wie die Mutter die sanitären und hygienischen Vorschriften befolgt. Der sowjetische Gesundheitsschutz mißt daher der sanitären Aufklärungsarbeit auf diesem Gebiet große Bedeutung bei. Unter Leitung der in den ärztlichen Frauenberatungsstellen wirkenden Kräfte machen die jungen Mütter einen Kursus in Kinderpflege durch. Ferner werden Vorträge für Mütter veranstaltet, populäre Schriften herausgegeben und einschlägige Filme vorgeführt.

Von Jahr zu Jahr steigt die Zahl der Beratungsstellen für Mütter, der Milchküchen und der Kinderkrippen. Die körperliche Entwicklung der jungen Generation wird immer besser. Im Sowjetland wächst ein gesundes, kräftiges Geschlecht heran. Die UdSSR steht heute mit ihrer Geburtenziffer in der Welt an erster Stelle.



Die Heilgehilfin M. Habschwilli aus dem ländlichen Ärzterevier Bukiszich (Georgien) erklärt Müttern die sanitär-hygienischen Regeln der Kinderpflege.



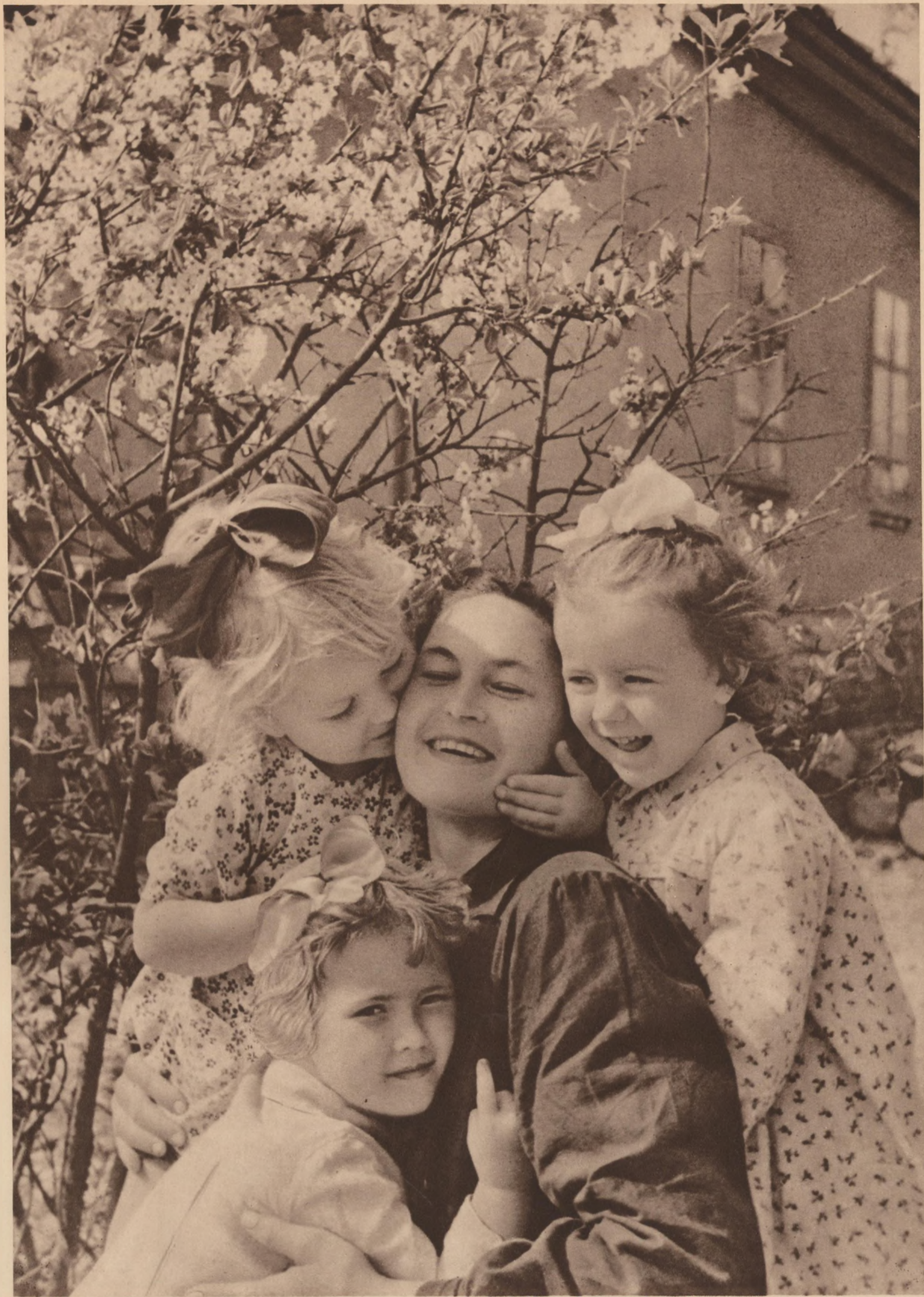
Für den Schutz der Gesundheit der sowjetischen Kinder sind spezielle Krankenhäuser, Polikliniken, Sanatorien, pädiatrische Institute und andere Anstalten zur Heilbehandlung und Krankheitsverhütung errichtet worden. Unsere Aufnahme – Heilgymnastik im Leningrader Institut für Kinderheilkunde.



Der Staat und die gesamte Sowjetgesellschaft helfen den Müttern, kräftige, gesunde Kinder zu erziehen. Unser Bild – in der Kinderabteilung der Zentralen Eisenbahnerpoliklinik in Moskau. Die Ärztin M. Dubrowa wiegt Galja Ignatjewa, die Tochter eines Eisenbahners, deren Entwicklung sie seit den ersten Lebenstagen des Kindes verfolgt.



Asja Gontscharowa und Marina Slawina, die in einem bei Moskau befindlichen klinischen Kindersanatorium zur Behandlung weilen, beim Blumenpflücken im Fichtenwald.



In den zahlreichen Kindergärten begegnen die Kinder des Sowjetlandes zärtlicher Liebe und Fürsorge. Die Kleinen zeigen für ihre Erzieher große Anhänglichkeit. Unsere Aufnahme – die Erzieherin Raissa Sawgorodnaja mit Mädclchen aus dem Kindergarten Nr. 44 in Stalingrad.



Leseraum für genesende Patienten des Krankenhauses in Orechowo-Sujewo.



Ärztliche Hilfe im Betrieb

Um den Gesundheitsschutz der Industriearbeiter kümmern sich nicht nur die zuständigen Staatsstellen. Mit der Erweiterung und Verbesserung der medizinischen Hilfe in Fabriken und Werken befassen sich auch die Betriebsverwaltungen.

Großbetriebe haben ihre eigenen Krankenhäuser und Polikliniken. Hier werden die Arbeiter und Angestellten sowie ihre Familienmitglieder ärztlich behandelt. Außerdem besitzen die großen Fabriken und Werke auch andere medizinische Einrichtungen — darunter Diätküchen, Erholungsheime und Nacht-sanatorien. Die Betriebsärzte untersuchen gemeinsam mit der Verwaltung die Herstellungsverfahren, bekämpfen Betriebsunfälle und sorgen für gesunde Arbeits- und Lebensverhältnisse. Sie betreuen unentgeltlich alle Kranken, sei es im Krankenhaus, in der Poliklinik oder zu Hause, und werden deren ständige Ärzte.

Wir bringen hier einige Aufnahmen, auf denen die medizinische Betreuung der Arbeiter und Angestellten eines Textilkombinats in Orechowo-Sujewo gezeigt wird.



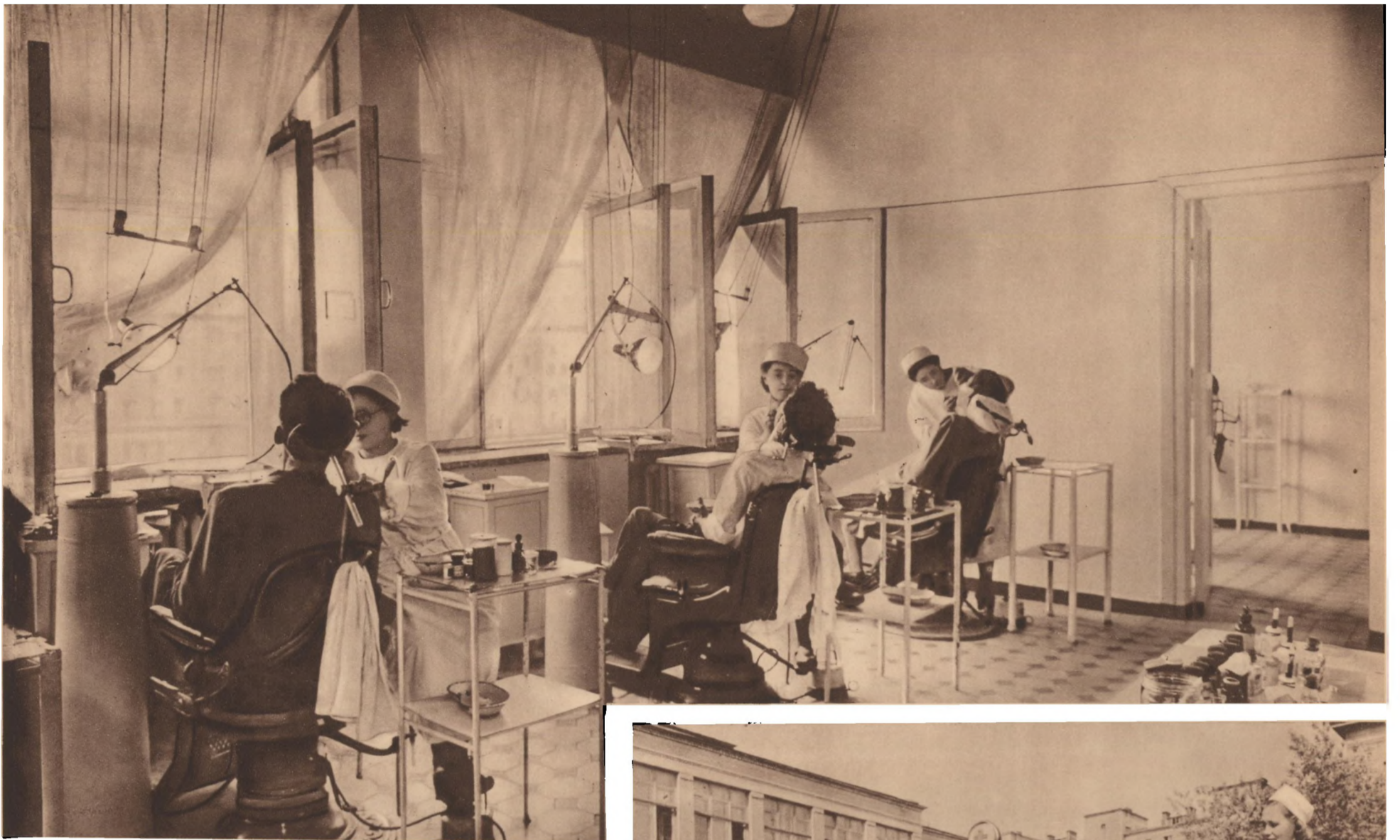
Die Textilarbeiter von Orechowo-Sujewo verfügen über gut ausgerüstete Krankenhäuser und Polikliniken, in denen für jede Art Behandlung gesorgt ist. Unsere Aufnahme gewährt einen Blick in das Kabinett für Röntgentherapie.



Das Textilkombinat hat eine Apothekenfiliale, wo jeder Arbeiter und Angestellte beliebige Arzneimittel erhalten kann. Unser Bild - Annahme von Rezepten in der Apothekenfiliale.



In der chirurgischen Abteilung des Krankenhauses von Orechowo-Sujewo. Vorbereitung zur Operation.



Die Zahnabteilung der Poliklinik beim Ersten Moskauer Kugellagerwerk. Hier erhalten die Arbeiter und Angestellten des Betriebes und ihre Angehörigen alle Arten von zahnärztlicher und zahntechnischer Behandlung.



Die Poliklinik des Ersten Kugellagerwerks hat die ärztliche Behandlung zu Hause gut organisiert. Viele von den Ärzten vorgeschriebene Behandlungen können in der Wohnung des Kranken erfolgen, wohin die Poliklinik die entsprechenden Apparate bringt. Unsere Aufnahme – die Krankenschwester N. Sdobnowa fährt zu einem kranken Arbeiter in die Wohnung.



Die Diätküche des Textilkombinats in Iwanowo. Die Ärztin für Diät-ernährung nimmt eine Probe des zubereiteten Mittagessens.

Bild rechts – Blick in eine Krippe für Kinder von Arbeitern und Angestellten des Textilkombinats in Iwanowo. Diese Krippe wird von der medizinisch-sanitären Abteilung des Kombinats verwaltet.





Große Verbreitung haben in der UdSSR Betriebsanatorien von besonderem Typ – die sogenannten Nachtprophylaktorien – gefunden. In solchen Sanatorien weilen Arbeiter und Angestellte von Industriebetrieben einen Monat, zuweilen auch länger. Hier bringen sie ihre gesamte arbeitsfreie Zeit zu. In den Nachtprophylaktorien erhalten die Erholungsuchenden auf Kosten der staatlichen Sozialversicherung volle Pension und gute ärztliche Pflege. Unser Bild – der Schlosser W. Schirokow vom Moskauer „Kalibr“-Werk und die Lagerverwalterin A. Tichonowa, die sich im Nachtprophylaktorium erholen; kurz vor ihrem Fortgang zur Arbeit plaudern sie mit der Krankenschwester A. Naumenko.



Der Gesundheitsschutz auf dem Lande

In den Bergen des Pamir, in den endlosen Steppen Kasachstans, in der Taiga und in der Tundra — wo immer ein Mensch des Sowjetlandes leben möge, überall hat er die Möglichkeit, gute unentgeltliche medizinische Hilfe zu erhalten.

Eine große Errungenschaft des sowjetischen Gesundheitsschutzes ist die Organisation spezialärztlicher Hilfe in ländlichen Bezirkszentren. Von den den Polikliniken angeschlossenen Krankenhäusern mit ihren chirurgischen, therapeutischen, geburtshilflichen und anderen Abteilungen wird die gesamte Bevölkerung medizinisch betreut. Die ländlichen Krankenhäuser verfügen heute über alle für die Diagnostik und Behandlung erforderlichen Apparate. Sie stehen in ihrer Ausrüstung hinter städtischen Anstalten nicht zurück.

Wir bringen hier Aufnahmen aus dem Krankenhaus des Dorfes Kirowskoje in der Kirgisischen SSR. Vor der Revolution zählte ganz Kirgisien kaum 100 Krankenhausbetten. Heute gibt es in der Kirgisischen SSR 139 Krankenhäuser, 322 Ambulatorien und Polikliniken sowie viele andere Einrichtungen zur Heilbehandlung und Krankheitsverhütung.



Das Dorf Kirowskoje, Gebiet Talass, Kirgisische SSR, liegt in den Vorbergen des Ala-Tau. Im Vordergrund das Krankenhaus.

Bild rechts — ambulante Untersuchung einer Kranken in der medizinischen Hilfsstelle des fernen Kischlaks Tschimgent, Bezirk Kirowskoje.



Obere Aufnahme — der Wartesaal in der Poliklinik beim Krankenhaus des Dorfes Kirowskoje.





Im Röntgenkabinett des Krankenhauses von Kirowskoje. Die Röntgentechnikerin Shurawlowa macht eine Röntgenaufnahme vom Kniegelenk der Kollektivbäuerin Suwalijewa.



Das Krankenhaus des Dorfes Kirowskoje besitzt alles, was tüchtige Spezialisten brauchen, um Kranken an Ort und Stelle jede beliebige ärztliche Hilfe zuteil werden zu lassen. Unser Bild – eine Kieferoperation im Kirowskojer Krankenhaus.



Die Kinder der im Bezirk Kirowskoje wohnhaften Kollektivbauern werden von dem erfahrenen Pädiater H. Rusijew, der im Krankenhaus dieser entfernten Gegend Kirgisiens tätig ist, unter ärztlicher Beobachtung gehalten. Unsere Aufnahme – die Kollektivbäuerin Satabekowa mit ihrem Töchterchen Kulaj in der Sprechstunde des Arztes.



Die Poliklinik des Dorfes Kirowskoje läßt Kranke auch zu Hause behandeln. Unsere Aufnahme – die Ärztin S. Bashenowa horcht die Patientin K. Batyrbajewa ab. Aufnahme links – das Kabinett für Ohren-, Hals- und Nasenkrankheiten im Kirowskojer Krankenhaus. Die Ärztin N. Perwyschina untersucht die Kollektivbäuerin A. Dshumagulowa.



Ein Heilkombinat in Tbilissi

In Tbilissi, der Hauptstadt Georgiens, gibt es ein Heilkombinat, zu dem ein Krankenhaus, eine Poliklinik und ein Pavillon für Schwefelbäder gehören.

In diesem Kombinat kann man alle Arten medizinischer Hilfe in Anspruch nehmen.



In der Wasserheilanstalt des Kombinats werden Schwefelbäder genommen und verschiedene Wasserkuren durchgemacht. Unsere Aufnahme – Patienten nach der Behandlung im Garten der Heilanstalt.



Das Krankenhaus des Heilkombinats besitzt Abteilungen für Therapie, Chirurgie, Infektionskrankheiten und andere fachärztliche Heilzwecke. Bild links – Behandlung mit Röntgenstrahlen.



Luftig und licht ist es in dem Krankenhaus des Tbilissier Heilkombinats. Die Krankenzimmer strömen häusliche Behaglichkeit aus. Unser Bild – Blick in ein zweibettiges Zimmer der gynäkologischen Abteilung; den Patientinnen wird das Frühstück gebracht.



Akademiker Filatow, der die schwierigsten und feinsten Operationen glänzend durchführt, gibt sein Können täglich an seine Schüler weiter. Unsere Aufnahme – Professor Filatow führt einem jungen Arzt einen Kranken vor, an dem eine Hornhautverpflanzung vorgenommen worden ist.



Sie sehen wieder

Akademikemitglied Filatow ist in und außerhalb der UdSSR weithin bekannt. Als hervorragender und bahnbrechender Gelehrter, dem auch verantwortliche staatliche und gesellschaftliche Funktionen anvertraut sind, dient Wladimir Petrowitsch Filatow in vorbildlicher Weise dem Sowjetvaterland, der fortschrittlichen Sowjetwissenschaft, dem Volk.

Seit vielen Jahren widmet der Gelehrte sein Leben dem hochsinnigen Ziel der Bekämpfung der Blindheit. Er hat eine originelle Methode der Hornhautverpflanzung ausgearbeitet und die Gewebetherapie auf eine neue Grundlage gestellt. Dank seinen Arbeiten gewannen Tausende Erblindete das Augenlicht wieder und erhielten damit ihre volle Arbeitskraft zurück.

Akademiker Filatow ist der Verfasser von über 260 wissenschaftlichen Abhandlungen, die die sowjetische Medizin bereichert haben.

Der Staat hat dem hervorragenden Gelehrten eine erstklassig ausgerüstete Klinik zur Verfügung gestellt. Das Odessaer Institut für Augenkrankheiten trägt seinen Namen. Das Institut und die Klinik vervollkommen die Erfahrungen sowjetischer Okulisten, die aus allen Gegenden des Landes nach Odessa kommen.

Die vielseitige wissenschaftliche Tätigkeit des hervorragenden Gelehrten ist von der Sowjetregierung durch die Verleihung des Stalinpreises gewürdigt worden. W. P. Filatow ist wirkliches Mitglied der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften und der UdSSR-Akademie für medizinische Wissenschaften. Er gehört dem Obersten Sowjet der Ukrainischen Sozialistischen Sowjetrepublik als Deputierter an.



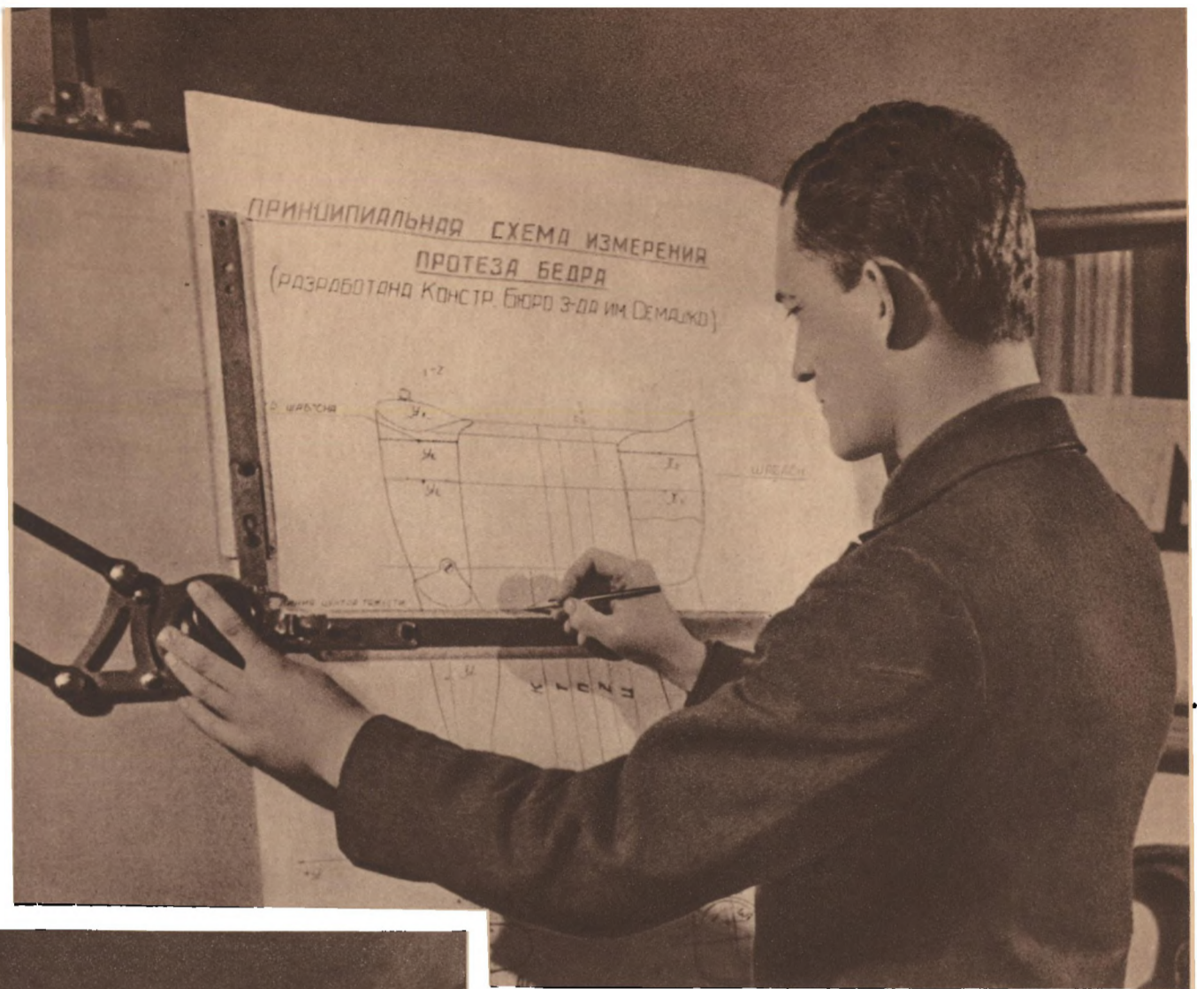
Die zahlreichen Schüler des hervorragenden Ophthalmologen wenden bei der Überpflanzung von Hornhaut erfolgreich Filatows Methode an. Unser Bild rechts – Chefarzt Pjotr Kurytschkin vom Filatow-Institut benutzt bei der der Hornhautverpflanzung vorangehenden Operation einen von Filatow konstruierten Trepan.



Die UdSSR-Akademie für medizinische Wissenschaften ist ein Mittelpunkt fortschrittlicher wissenschaftlicher Forschung. Namhafteste Gelehrte arbeiten in der Akademie an der Lösung der Probleme der Sowjetmedizin, die im Dienste des Volkes steht. In enger Fühlungnahme mit der Akademie befassen sich außerdem mehr als 300 medizinische Forschungsanstalten des Landes mit diesen Problemen. Unsere Aufnahme – eine Sitzung des Präsidiums der UdSSR-Akademie für medizinische Wissenschaften. In der Mitte (stehend) der Akademiepräsident Nikolaj Nikolajewitsch Anitschkow. Sitzend (von links nach rechts) die wirklichen Mitglieder der Akademie für medizinische Wissenschaften Pjotr Kusmitsch Anochin, Nikolaj Iwanowitsch Oserezki, Alexander Leonidowitsch Mjasnikow, Semjon Alexandrowitsch Sarkissow, Ippolit Wassiljewitsch Dawydowsky, Iwan Petrowitsch Rasenkow, Fjodor Grigorjewitsch Krotkow und Sergej Jewgenjewitsch Sewerin.



Die Fürsorge des Sowjetstaats für die Invaliden



Wassili Nowikow wurde im zweiten Weltkrieg schwer verwundet. Ihm mußte ein Bein abgenommen werden. Als Invalide trat Nowikow in ein Institut für Mechanik ein, nach dessen Absolvierung er Konstruktionsingenieur in einem Moskauer Betrieb für Prothesenhalbfabrikate wurde. Heute arbeitet er an der Vervollkommnung von Prothesenteilen.



Die Invalidenfürsorge ist in der UdSSR eine staatliche Angelegenheit. Schon 1921 — in einer für die junge Sowjetrepublik sehr schweren Zeit — regelte die Regierung durch eine Verordnung die Arbeitseinstellung von Invaliden, die ihre Arbeitsfähigkeit infolge des ersten Weltkrieges und der ihm folgenden militärischen Intervention ausländischer Staaten eingebüßt hatten.

Es wurden genossenschaftliche Invalidenvereinigungen gegründet. Der Staat stellte diesen Vereinigungen alle erforderlichen Produktionsmittel zur Verfügung und gewährte ihnen verschiedene Erleichterungen. Dank der staatlichen Unterstützung konnten die allermeisten Kriegskrüppel einen ihren Möglichkeiten entsprechenden Beruf ergreifen, der sie zu gesellschaftlich nützlicher Arbeit zurückführte.

Der zweite Weltkrieg stellte das Problem der Einreihung einer großen Anzahl von Invaliden ins Arbeitsleben erneut auf die Tagesordnung.

Die Sowjetregierung sorgt für jeden Invaliden vor allem durch eine Pension. Diese Pension wird dem Invaliden, der eine Arbeit antritt, neben dem Arbeitslohn weiterbezahlt.

Aber die Fürsorge für die Kriegsinvaliden beschränkt sich keineswegs auf die Auszahlung von Pensionen. Die Regierung hat gesetzliche Maßnahmen getroffen, die den Invaliden helfen, ihre Gesundheit wiederherzustellen, und ihre Rückkehr ins Arbeitsleben erleichtern. Für diese hochsinnige Aufgabe wurden hervorragende Wissenschaftler gewonnen. Ein ganzes Heer angesehenster Ärzte, Ingenieure, Konstrukteure und Erfinder ist mit der Ausarbeitung geeigneter Heilmethoden, mit der Vervollkommnung der Wiederherstellungschirurgie, mit der Schaffung bester Prothesen beschäftigt. Spezielle Forschungsinstitute untersuchen die Arbeitsfähigkeit der Invaliden und versorgen sie mit den erforderlichen Prothesen. In zahlreichen Lehr- und Produktionskombinaten und -kursen arbeiten frühere Kämpfer der Sowjetarmee sich in neue Fachberufe ein. Viele Invaliden sind auf diese Weise Buchbinder, Holz- und Steinschnitzer, Schneider, Photographen, Uhrmacher, Radiotechniker oder Mechaniker geworden und arbeiten jetzt erfolgreich in staatlichen Betrieben oder in den Werkstätten genossenschaftlicher Artele.

Wladimir Jelenski verlor im zweiten Weltkrieg an der Front beide Beine. Aufnahme links — W. Jelenski unternimmt den ersten Gehversuch mit Prothesen. Diese Gehbehelfe wurden von dem Zentralen Forschungsinstitut für Prothesierung hergestellt, in das der frühere Soldat aus dem Feldlazarett übergeführt wurde.



Viele Kriegsinvaliden sind in eigens für sie geschaffene Schulen eingetreten. Unsere Aufnahme zeigt die Dozentin O. Selesnjowa (Mitte) mit einer Gruppe lernender Invaliden beim praktischen Unterricht in einer Moskauer Landwirtschaftsschule.



Michail Uwarow wurde nach seiner Verwundung ein Arm amputiert. In Kursen erlernte er die Holzschnitzerei. Heute arbeitet M. Uwarow in einem Genossenschaftsartel für Invaliden.

A. Kanajew arbeitete vor dem zweiten Weltkrieg als Schlosser und lernte in einem gewerkschaftlichen Studio für Malerei. Im Kriege verlor Kanajew mehrere Finger, so daß er seinen Beruf wechseln mußte. Heute gehört er einer Invalidengenossenschaft an und führt unter Leitung von Spezialisten zahlreiche Bestellungen auf Kopien von Bildern sowjetischer Kunstmaler aus (Aufnahme rechts).





Erholung

Millionen von Arbeitern und Angestellten des Sowjetlandes suchen für die Zeit ihres Urlaubs Erholungsheime oder Sanatorien auf.

In der UdSSR haben alle Arbeiter und Angestellten das Recht auf einen vom Staate bezahlten alljährlichen Urlaub, der zwei bis vier Wochen währt. Bedarf nun jemand, dem ein zweiwöchiger Urlaub zusteht, einer einmonatigen Sanatoriums- oder Kurortbehandlung, so wird ihm aus den Mitteln der staatlichen Sozialversicherung ein zusätzlicher Urlaub gewährt.

Die Gewerkschaften der Sowjetunion besitzen 1117 Erholungsheime und Sanatorien. In diesen Sanatorien und Erholungsheimen verbrachten im vorigen Jahr fast 2 Millionen Personen ihren Urlaub. Außerdem sind viele Hunderte Sanatorien und Erholungsheime dem Ministerium für Gesundheitsschutz oder aber einzelnen Behörden und Betrieben unterstellt. In den letzten Jahren ist auch die Zahl der kollektivwirtschaftlichen Erholungsheime bedeutend größer geworden.

Das Recht auf Erholung ist ebenso wie die anderen unantastbaren Rechte der Sowjetbürger durch die Verfassung der UdSSR garantiert. Den Millionen Arbeitern, Bauern und Angestellten stehen tadellose Kurorte, Kultur- und Erholungsparks, Sportstadien und Wasserstationen zur Verfügung. In ihren Bemühungen um die Erhaltung und Verbesserung der Volksgesundheit verausgabt die Regierung riesige Mittel für die Erholung der Werktätigen.

Im Jahre 1949 werden allein aus dem Fonds der staatlichen Sozialversicherung für den Unterhalt der Erholungsheime sowie für Sanatoriums- und Kurortbehandlung 1 865 000 000 Rubel bereitgestellt. Mehr als zwei Drittel der in gewerkschaftlichen Sanatorien und Erholungsheimen Erholung Suchenden bezahlen nicht mehr als 30 Prozent der Kosten ihrer Verpflegung und Behandlung — die übrige Summe wird von der zuständigen Gewerkschaft aus den Mitteln der Sozialversicherung zugeschossen. Vielen Arbeitern und Angestellten wird von der Sozialversicherung eine völlig kostenlose Erholung ermöglicht. In den Sanatorien des Ministeriums für Gesundheitsschutz ist ein großer Teil der Plätze gleichfalls unentgeltlich — hier werden die Kosten durch Mittel des Staatshaushalts aufgebracht.

Die der staatlichen Sozialversicherung gehörenden Mittel werden in der UdSSR von den Gewerkschaften verwaltet. Im Jahre 1949 verausgabt allein die Gewerkschaft der Eisenbahnarbeiter aus diesen Mitteln 101 600 000 Rubel zur Bezahlung von Plätzen in Sanatorien und Erholungsheimen. Im laufenden Jahr werden mehr als 163 000 Eisenbahner in Erholungsheimen oder Sanatorien Aufnahme finden.

Im zaristischen Rußland gehörten die Kurorte Privatbesitzern und dienten vor allem als eine Quelle der Bereicherung. Im Sowjetlande gehören alle Kurorte dem Volk. Das Sanatoriums- und Kurortwesen in der UdSSR ist wissenschaftlich durchorganisiert und besitzt eine starke materielle und technische Grundlage. In einer Anzahl spezieller Forschungsinstitute wird der Einfluß von Seebädern, Mineralwässern, Schlambädern usw. auf den menschlichen Organismus untersucht. Das Zentralinstitut für Balneologie hat seinen Sitz in Moskau.

Das gesamte System der Sanatoriums- und Kurortbehandlung in der UdSSR ist der Aufgabe untergeordnet, die breitesten Massen der Werktätigen so gut wie möglich zu betreuen.

Aufnahme rechts — Erholungsuchende in Sotschi an der Schwarzmeerküste: die Architekturstudentin Diana Schurko und der Montanmeister Sergej Pluschtschenko. Ihr Aufenthalt im Sanatorium wurde von ihren Gewerkschaften bezahlt.



Sotschi. Strand vor dem Sanatorium „Kawkaskaja Riviera“, das dem UdSSR-Ministerium für Gesundheitsschutz unterstellt ist.





Bild rechts – Arbeiter und Angestellte, die sich im Sanatorium „Abchasia“ im Kurort Psirzcha erholen. Dieser Kurort liegt an der kaukasischen Schwarzmeerküste in malerischer gebirger Gegend.



Das Seebad Sotschi-Mazesta ist weltbekannt. Unsere untere Aufnahme zeigt den Stalin-Prospekt in Sotschi.





Chosta an der kaukasischen Schwarzmeerküste beherbergt eine Gruppe von Sanatorien der beim Zentralrat der Gewerkschaften der Sowjetunion bestehenden Kurortverwaltung. Chosta ist nicht weit von Sotschi entfernt. Zwischen den beiden Kurorten liegen die berühmten Mazesta-Schwefelquellen, die von den Kurgästen aus Chosta und aus Sotschi aufgesucht werden. Oben – das Gewerkschaftssanatorium Nr. 1 in Chosta.



Gagri – einer der malerischsten Kurorte der kaukasischen Schwarzmeerküste. Unser Bild – ein Säulenportal an einer zum Meer hinabführenden Treppe.

Unser Bild rechts zeigt den Spelsesaal in einem Krim-Sanatorium der Gewerkschaft der Arbeiter und Angestellten des Gold- und Platinbergbaus.





In dem armenischen Kurort Arzni. Die Heilwirkung der hiesigen Kohlensäurequellen steht denen des berühmten Kislowodsker Narsans nicht nach.

Unteres Bild rechts – am Strand des Kurorts Arkadia in Odessa.





Außerordentlich günstig sind die Naturbedingungen für die Heilbehandlung und Erholung in den nordkaukasischen Mineralbädern (Mineralnyje Wody). Zu dieser Gruppe von Kurorten gehören Shelesnowodsk, Pjatigorsk, Jessentuki und Kislowodsk. Die Mineralquellen, die heilkräftigen Schlamm-bäder und das gesunde Klima haben zusammen mit dem Sanatoriumsregime, der Diättherapie und anderen Behandlungsmethoden eine außerordentlich günstige Wirkung auf den Organismus des Menschen.

An erster Stelle unter den kaukasischen Mineralbädern steht Kislowodsk mit seinen berühmten Narsanquellen. Dieser Kurort liegt 850—1000 Meter über dem Meeresspiegel und ist auf allen Seiten von Bergen geschützt. Hier herrscht fast stets vorzügliches Wetter. Daher ist Kislowodsk auch als klimatischer Kurort berühmt. Das Narsan und die belebende Luft äußern ihre günstigen Wirkungen bei Erkrankungen des Herz- und Gefäßsystems, der Atmungsorgane und gewisser Nervenkrankheiten.

In Jessentuki befinden sich zahlreiche kohlen-säurehaltige bzw. alkalische Trinkquellen, die der Behandlung von Krankheiten des Magens, der Leber, des Stoffwechsels usw. dienen. Auch für seine Schlammbehandlung und seine dem Typus des Kislowodsker Narsan angehörenden Bäder ist der Kurort bekannt.

Shelesnowodsk verdankt seinen Ruf den eisen- und kohlen-säurehaltigen warmen und kalten Quellen. Mineralwässer und Schlammbehandlung sind die besten Heilmittel dieses Kurorts. Eine Kur in Shelesnowodsk wird bei Blutarmut und Nervosität sowie bei Krankheiten des Magens, der Leber und der Nerven empfohlen.

Tausende Werktätige erhalten Schlammbehandlung in Pjatigorsk. Dieser Kurort verfügt über viele schwefelhaltige und andere heiße Quellen.

Besondere Institute und Kliniken in den Mineralbädern befassen sich mit medizinischen Forschungen, arbeiten neue Heilmethoden aus, verfolgen die chemische Zusammensetzung und Temperatur der Mineralquellen und Schlamm-bäder.

Die Hitlerokkupanten zerstörten viele Gebäude in den Mineralbädern. Die Sowjetregierung hat gewaltige Mittel aufgewandt, um diese einzigartige Gruppe von Kurorten wiederherzustellen.



Das Kirow-Sanatorium in Kislowodsk, eines der zahlreichen gewerkschaftlichen Sanatorien in den nordkaukasischen Mineralbädern.

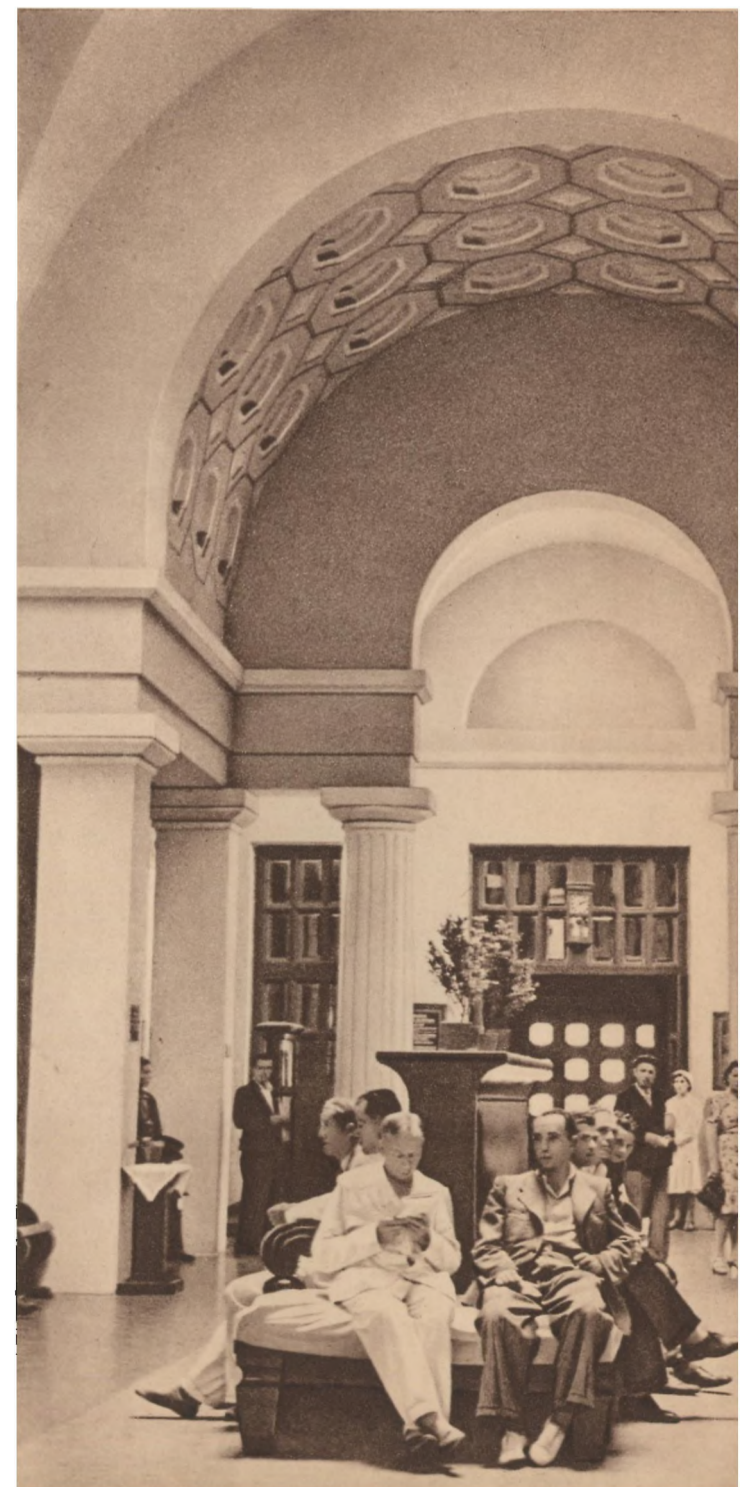


Bild rechts – das Vestibül der Schlamm-badanstalt in Jessentuki.



Oben - der Stalin-Prospekt in Kislowodsk. Rechts das neue Gebäude der Narsanbäder. Im Hintergrund die Narsangalerie, wo drei Narsanquellen hervorsprudeln.



Das Shelesnowodsker Sanatorium Nr. 41 der Kurortverwaltung des Zentralrats der Gewerkschaften der Sowjetunion. Unter dem Zarismus war dies ein Palast des Emirs von Buchara. Nach der Revolution ging der Palast in das Eigentum des Volkes über. Heute finden Hunderte von Arbeitern und Angestellten hier Erholung und Heilung.



Die Galerie der Hauptquelle in Jessentuki. Dieser Kurort ist einer der ältesten im ganzen Lande. Unter der Sowjetmacht ist er stark ausgebaut und durch eine Anzahl erstklassiger neuer Sanatorien bereichert worden.



Neben den großen Kurorten, die für den gesamten Staat von Bedeutung sind, haben sich auch die örtlichen Kurorte, die es in allen Republiken der Sowjetunion gibt, beträchtlich entwickelt und tragen erfolgreich zur Behandlung und Erholung der Werktätigen bei.

Großer Beliebtheit erfreuen sich die Sanatorien und Erholungsheime in der Umgebung Moskaus, an der Wolga und am Dnjepr, im Ural, in Sibirien und im Fernen Osten, in den Bergen Kasachstans, Kirgisien und Armeniens.



Das am Rigaer Badestrand liegende Sanatorium „Tschajka“ (Die Möwe) für Schauspieler, Angestellte und Arbeiter des Moskauer Künstlertheaters.

In der grünen Umgebung der großen Städte und Industriereviere sind seit Errichtung der Sowjetmacht viele Erholungsheime gebaut worden. Aufnahme rechts – erholungssuchende Arbeiter und Angestellte in dem gewerkschaftlichen Erholungsheim in Shdanowitschi, am Ufer des Flusses Swislotsch (Bjelorußland).



Volleyballspiel im Garten des Sanatoriums für Arbeiter und Angestellte des Gold- und Platinbergbaus im Kurort Dolinskoje bei Naltschik (Kabardinische Autonome SSR, Nordkaukasus).





Panorama des sibirischen Kurorts Arshan Tunkinski an den Ausläufern des Sajan-Gebirges. Dieser klimatische Gebirgskurort ist in Sibirien durch seine heilkräftigen Kohlensäurequellen weithin bekannt.



Viele Kollektivwirtschaften des Landes besitzen eigene Erholungsheime. Unser Bild – Erholungsheim in der Marijischen Autonomen SSR.



In der UdSSR gibt es ein verzweigtes Netz von Eintags-Erholungsheimen, wo Arbeiter und Angestellte ihren freien Tag verbringen. Unser Bild – der Park eines Eintags-Erholungsheims in Sokolniki, einem Vorort Moskaus. Im Vordergrund der Schlosser Fjodorow, ein Arbeiter des Betriebs „Kompressor“.



Bild links – der Wintergarten des gewerkschaftseigenen klinischen Sanatoriums auf den Kirow-Inseln in Leningrad. In dieses Sanatorium werden Arbeiter und Angestellte der Leningrader Betriebe und Institutionen zur Kur geschickt.



Die medizinische Ausbildung

Die medizinischen Hochschulen des zaristischen Rußlands brachten jährlich nur anderthalbtausend Ärzte zur Entlassung. In der Sowjetunion ist die Zahl der Ärzte allein 1948 um 24 000 gestiegen.

Medizinische Institute gibt es in allen Unionsrepubliken. Wo die Mehrheit der Hörer aus Jugendlichen einer nichtrussischen Nationalität besteht, werden die Vorlesungen in der Muttersprache der Studenten gehalten. Die medizinischen Hochschulen der UdSSR bilden nicht nur Ärzte aus, sondern sind außerdem auch große wissenschaftliche Zentren, die Lehre und Forschung zu einer lebendigen Einheit verbinden.

Der Ausbildung von Ärzten dienen in der Sowjetunion nicht nur die medizinischen Lehrinstitute. Durch ein staatliches System von Instituten für Ärztefortbildung wird dafür gesorgt, daß die Mediziner sich ständig höherschulen. Dank diesen Instituten können junge Ärzte sich auf ein bestimmtes Gebiet spezialisieren und Ärzte mit langjähriger Praxis regelmäßig ihre Kenntnisse vervollständigen, sich mit den letzten Errungenschaften der Wissenschaft und neuen Behandlungsmethoden bekannt machen.

Im zaristischen Rußland gab es ein einziges Institut für ärztliche Fortbildung, heute gibt es deren 11.

Große Aufmerksamkeit wird der Ausbildung des mittleren medizinischen Personals — Heilgehilfen, Hebammen und Krankenschwestern — gewidmet. Der Sowjetstaat, der die Interessen der Werktätigen über alles stellt, verlangt, daß in allen Gliederungen des Volksgesundheitsschutzes erfahrene Menschen arbeiten, die ihr Fach vorzüglich beherrschen.

Bild rechts — Studenten im Hörsaal des Leningrader Medizinischen Instituts, das den Namen des großen Sowjetgelehrten Akademikerglieds Iwan Petrowitsch Pawlow trägt.



Unterrichtsstunde in der Krankenschwesternschule von Vilnius, der Hauptstadt der Litauischen Sozialistischen Sowjetrepublik.





Die sanitäre Aufklärung in der Sowjetunion

Sanitäre Aufklärung ist eine der wichtigsten prophylaktischen Funktionen der Gesundheitsschutzorgane in der Sowjetunion. Im Rahmen einer großzügigen sanitären Aufklärungsarbeit wird die Bevölkerung des Landes für den aktiven Kampf um gesunde Arbeits- und Lebensverhältnisse, um die Verringerung der Erkrankungsziffern, die Verhütung von Betriebsunfällen gewonnen.

Dem UdSSR-Ministerium für Gesundheitsschutz ist ein Forschungsinstitut für sanitäre Aufklärung unterstellt. In allen großen Städten des Landes gibt es Häuser für sanitäre Aufklärung, die über Vortragsräume, Filmvorführungsäle und mannigfaltiges Anschauungsmaterial in verschiedenen Fragen der Medizin verfügen.

Hunderttausende Exemplare von Broschüren und Millionen Exemplare populärwissenschaftliche Flugblätter über medizinische Themen werden alljährlich von den Häusern für sanitäre Aufklärung herausgegeben und unter der Bevölkerung verbreitet.

Die Häuser für sanitäre Aufklärung werden täglich von Angehörigen der verschiedensten Berufe — Ärzten, Lehrern, Studenten, Schülern, Arbeitern und Kollektivbauern — besucht. Sie alle finden hier ein reichhaltiges Anschauungsmaterial, das die Betrachter lehrt, wie sich die Arbeit und das Alltagsleben gesund gestalten, der hygienische Zustand der Betriebe, Lehranstalten und Wohnhäuser verbessern lassen und die Bevölkerung an sanitär-hygienische Pflege gewöhnt werden kann.



In einem Saal des Zentralen Hauses für sanitäre Aufklärung in Moskau. Die Besucher machen sich mit den hier ausgestellten neuen Materialien bekannt.



Die Regierung verpflichtet die Gesundheitsschutzorgane, systematisch städtische und ländliche Ärzte in die speziellen Fortbildungsinstitute zu entsenden. Unsere Aufnahme — praktische Übungen in Mikrobiologie im Leningrader Kirow-Institut für Ärztefortbildung.



Ein volkstümlicher Vortrag für Arbeiterinnen im Zimmer für sanitäre Aufklärung bei einer Weberei in Iwanowo.



Wettsegeln auf dem Wasserstadion der Sportvereinigung „Dynamo“ in Moskau.



SPORT *Am Flusse*

In der Sowjetunion treiben Millionen Arbeiter, Kollektivbauern und Angestellte Wassersport. An den Ufern von Flüssen und Seen liegen heute Tausende Wasserstationen, Stadien und Jachtklubs. Alles dies ist den Werktätigen unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Im Jahre 1949 werden Hunderte neue Wasserstationen, offene Schwimmbecken und Sprungtürme gebaut.

In der Sowjetunion ist eine ganze Plejade von hervorragenden Meistern des Schnellschwimmens in verschiedenen Stilarten und von Champions des Streckenschwimmens herangewachsen. In den ersten vier Monaten des laufenden Jahres wurden im Lande 36 neue Unionsrekorde im Schwimmen aufgestellt.

An den traditionellen Massenschwimmveranstaltungen, die in der UdSSR am Tage der Feier der Kriegsmarine abgehalten werden, beteiligen sich mehrere hundert Schwimmer gleichzeitig.

Interessant sind die Errungenschaften sowjetischer Sportmeister im Streckenschwimmen. Im Jahre der Beendigung des zweiten Weltkrieges durchschwamm der Gardehauptmann Iskander Fajsulin, ein Offizier des medizinischen Dienstes, auf der Donau 100 Kilometer in weniger als 18 Stunden. Die Gorkier Sportlerin Tamara Panfilowa zeigte eine nicht weniger erstaunliche Meisterschaft und Ausdauer im Wasser der Wolga. Sie durchschwamm im Sommer 1948 eine 100 Kilometer lange Strecke in 20 Stunden 48 Minuten. Aber alle Marathonschwimmer wurden von Ludmilla Wtorowa übertroffen, die in der Wolga 148 Kilometer in 26 Stunden 28 Minuten zurücklegte!

Der Rudersport ist eine der ältesten Sportarten im Lande. In dieser Beziehung kann ihm nur der Segelsport den Rang streitig machen. Die Wettkämpfe im akademischen und volkstümlichen Rudern ziehen stets viele Teilnehmer und Zuschauer an.

Die Jachtsegler Moskaus erhielten durch die Fertigstellung des Moskaukanals eine ausgezeichnete Wasserarena für Wettkämpfe. Die traditionellen Segelregatten werden jetzt auf dem zum Kanal gehörenden großen Klasmaer Staubecken ausgetragen.

Auch Wettrennen auf Motorbooten, Kuffern und Gleitbooten sind bei den Sowjetsportlern sehr beliebt. Diese anziehende Sportart nimmt mit jedem Jahre größere Ausmaße an.

Sehr viele Zuschauer werden von den Wassersprungwettkämpfen angezogen. Bild links — Wettapringen im Wasserstadion der Sportvereinigung „Dynamo“ in Moskau.



Massenschwimmen von Sportlerinnen während der Wettkämpfe im Chimkier Staubecken des Moskaukanals.



Ein Motorbootrennen von Sportlern der Sowjethauptstadt. Die Führung hat der Rekordler Wassili Shirow.



Alljährlich werden in der UdSSR Wettkämpfe im akademischen Rudern durchgeführt. In verschiedenen Gegenden des Landes wetteifern die Ruderer um die Meisterschaft der Stadt, der Republik, des Landes. Unsere Aufnahme zeigt ein Moment des Wettkampfes im akademischen Rudern auf der Moskwa. Die Achterboote kurz vor dem Finish.



Wettsegeln auf dem Chimkier Staubecken des Moskaukanals.

„UdSSR im Bau“, Nr. 7, Jahrgang 1949

Auf der ersten Umschlagseite:

Das Sanatorium „Krasnaja Moskwa“ (Rotes Moskau) in Sotschi, an der kaukasischen Schwarzmeerküste.

Auf der vierten Umschlagseite:

Ein Flugzeug der Sanitätsluftflotte fliegt nach einem entfernten Gebirgskischlak Kirgisiens. Diese „Luftwagen für dringende Hilfe“ erfordern nur sehr kleine Landeflächen.

Inhaltsverzeichnis:

Der Gesundheitsschutz in der UdSSR

Sport

Chefredakteur FJODOR GLADKOW

Reproduktionen sind nur mit Berufung auf die Zeitschrift „UdSSR im Bau“ gestattet.

Anschrift der Redaktion: Moskau 9, Uliza Moskwina 8.

